



Bild: Jan-Hendrik Elter

RHEIN-KREIS NEUSS

EIN BÜNDNIS FÜR INSEKTEN

Seit 2019 engagieren sich die Kommunen des Rhein-Kreis Neuss gemeinsam mit Partnern für den Insekten-schutz. Innerhalb des Pro-jekts sind inzwischen zahl-reiche Schritte hin zu mehr Insektenfreundlichkeit erfolgt. Jan-Hendrik Elter und Helmut Kessler stellen das Projekt vor.

Text: Julia Bächtle

Wir schreiben das Jahr 2018. Die Krefelder Studie, im Jahr zuvor veröffentlicht, schlägt immer noch hohe Wellen: Den Insekten geht es schlecht. Auch im Rhein-Kreis Neuss wird die Studie mit Sorge ge-lesen. Schließlich lädt der Planungs- und Umwelt-ausschuss des Kreises Dr. Martin Sorg ein, einer der Autoren der Studie, um die aktuellen Erkenntnisse besser zu verstehen. Sorgs Worte sind eindringlich – und sie lassen wenig Raum für Ausreden. Wenn selbst Naturschutzgebiete ihre Insekten verlieren, ist Wegschauen keine Option mehr. Die Worte ge-ben Anlass zum Handeln: Im Februar 2019 be-schließt der Kreistag die Bildung eines Aktions-bündnisses für Insekten.

Schon drei Monate später folgen die Bürgermeiste-rinnen und Bürgermeister aller acht Kommunen des Kreises dem Beschluss: Sie unterzeichnen die Deklaration „Aktionsbündnis für Insekten im Rhein-Kreis Neuss“. Ziel des Bündnisses ist es, dem Insek-tensterben entgegenzuwirken, die Insektenvielfalt zu fördern und zu entwickeln, dabei voneinander zu lernen und das Bewusstsein für die Bedeutung der Insekten zu stärken, indem die Projektinhalte öffentlichkeitswirksam vermittelt werden.

Von einer Absichtserklärung bis zum tatsächlichen Wandel in der Fläche ist es aber – das wissen alle, die schon einmal in Projekten gearbeitet haben –

mitunter ein weiter Weg. Das Aktionsbündnis be-kommt deshalb eine Doppelspitze: Volker Große, seines Zeichens Abteilungsleiter Freiraum und Landschaftsplanung bei der Kreisverwaltung, und Helmut Kessler vom Büro Kessler & Co. aus Mül-heim an der Ruhr. Er bringt umfangreiche Erfah-rung in Ökologie, Wissensvermittlung und Ausstel-lungsgestaltung in das Projekt ein. Gemeinsam sollen sie die Kommunen auf dem Weg begleiten, beraten und Prozesse moderieren. Denn die Dop-pelspitze ist kein Selbstzweck, sondern eine Reak-tion auf die Realität vor Ort: acht Kommunen, acht Ausgangslagen, acht Geschwindigkeiten.





Bild: Helmut Kessler



Bild: Anna Hardenberg



Bild: Helmut Kessler



Bild: Helmut Kessler

Schnell nimmt das Projekt Fahrt auf. Kessler und Große sind in den Kommunen unterwegs, suchen gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort nach Potenzialen, nach Positivbeispielen und Defiziten. An Ideen mangelt bei keinem der Verantwortlichen. „In den Kommunen waren schon damals Leute, die etwas machen wollten“, meint rückblickend Jan-Hendrik Elter, inzwischen Großes Nachfolger und bereits damals Teil des Projektteams. Helmut Kessler ergänzt: „Es gab natürlich Kommunen, die schon besser aufgestellt waren als andere. Es ging auch darum, sich gegenseitig zu inspirieren.“

Damit das auch passiert, organisiert das Projektteam regelmäßige Workshops und Treffen in den acht Kommunen des Kreises. Außerdem finden immer wieder auch Exkursionen in andere Kreise statt – es gilt, von anderen zu lernen. Die positive Aufbruchstimmung steckt an: Die Kreisjägerschaft und die Landwirtschaft treten ebenfalls dem Bündnis bei.

Erste Veränderungen lassen nicht lange auf sich warten: Einige Kommunen stellen das Pflegemanagement um. Es wird extensiver, wilder – nicht immer auf allen Flächen, aber doch in vielen Teil-

- 1 Artenreiche Wiese am Kreishaus Grevenbroich
- 2 Ein nicht mehr genutztes Gräberfeld auf dem Friedhof in Rommerskirchen wird zur Blühwiese.
- 3 Bunte und lebendige Baumscheiben in Meerbusch
- 4 Extensiv gepflegtes Straßenbegleitgrün in Jüchen
- 5 Bunte Staudenfluren statt immergrüner Bodendecker am Bahnhof in Rommerskirchen
- 6 Der Bürgerwald im Stadtteil Horrem in Dormagen dient nicht nur dem Insektenschutz, sondern mildert auch die Folgen des Klimawandels.
- 7 Schnittholz aus der Grünflächenpflege wird in Meerbusch vor Ort in einer Benjeshecke abgelagert. Das dient Totholzbewohnern und schafft einen Unterschlupf für Igel und Co.



Bild: Helmut Kessler



Bild: Anna Hardenberg

- 8 Blühstreifen in der Landwirtschaft entfalten ihre Wirkung für den Lebenszyklus der Insekten nur, wenn sie mehrjährig angelegt sind.
- 9 Bunte Hochstaudenflur im Süden von Neuss, aktuell Austrägerin der Landesgartenschau.
- 10 Mehrere Schaugärten in Parkanlagen und Grünflächen in Meerbusch zeigen insektenfreundliche Möglichkeiten der Gestaltung von privatem und öffentlichem Grün.
- 11 Im „Hochzeitswald“ in Korschenbroich pflanzen Brautpaare einen Obstbaum. Das dient der Artenvielfalt und schmeckt auch noch.
- 12 Sandarium mit Totholz und Steinhäufen in Kaarst
- 13 Beschilderungen für Schaugärten in Meerbusch



Bild: Helmut Kessler



Bild: Helmut Kessler

PROJEKTDATEN

Name: Aktionsbündnis für Insekten

Träger: Rhein-Kreis Neuss

Projektverantwortliche: Jan-Hendrik Elter, Helmut Kessler

Ziel: Förderung von Insektenpopulationen und insektenfreundlichen kommunalen Flächen

Finanzierung: Haushaltsmittel des Kreises

bereichen. „Wir arbeiten hier nach dem Motto: Jeder Quadratmeter zählt!“, erläutert Jan-Hendrik Elter. Die Mitarbeitenden werden entsprechend geschult, teilweise werden Schlegelmulcher durch Balkenmäher ersetzt.

Auf landwirtschaftlichen Flächen entstehen mithilfe von Patenschaften Blühstreifen für Insekten. Die Projekt-Doppelspitze weiß allerdings: Blühstreifen sind ein Einstieg – aber kein Endpunkt. Entscheidend sind dauerhafte Strukturen, nicht kurzfristige Blütenbilder. Deshalb freuen sich Elter und Kessler, dass im Zuge des Aktionsbündnisses auch größere und langfristige Projekte an den Start gehen: In Meerbusch und Rommerskirchen beispielsweise werden Wirtschaftswege gezielt zur Biotopvernetzung genutzt – ein Ansatz, der nicht auf

einzelne Blühinseln setzt, sondern auf Durchgängigkeit im Landschaftsraum. In Stadtparks entstehen naturnahe Schaugärten oder kleine, öffentlich geförderte Piko-Parks, und in Jüchen zeigt sich exemplarisch, was das Bündnis unter strukturellem Wandel versteht: Statt pflegeleichter, aber ökologisch toter Cotoneaster-Flächen entstanden magere, blütenreiche Staudenbeete – dauerhaft angelegt und ökologisch wirksam.

Auch in der Bevölkerung wird der Wandel wahrgenommen – jedoch nicht immer mit Wohlwollen. Für diejenigen, denen die städtischen Flächen zu „wild“ und „unordentlich“ aussehen, hat das Projektteam Informationstafeln entwickelt. Kommunikationshilfen unterstützen außerdem beim Beschwerdemanagement. Und das ist wichtig, meint



Bild: Helmut Kessler



Bild: Helmut Kessler



Bild: Micha Schlossbauer



Bild: Anna Hardenberg

Helmut Kessler: „Denn es kommt auch vor, dass die Verantwortlichen in der Kommune einknicken, wenn Beschwerden kommen. Diejenigen, denen die wilden Flächen gefallen, rufen leider nicht an. Dann wird doch gemäht. Wenn die Mitarbeiter aber starke Argumente haben, können sie den Zustand der Flächen auch erklären.“

Inzwischen, nach rund sieben Jahren mit dem Aktionsbündnis, haben sich die meisten an die Veränderung gewöhnt. „Es gibt einen Bewusstseinswandel“, betont Jan-Hendrik Elter. „Viele verstehen, dass das, was unordentlich aussieht, ökologisch hochwertig ist.“ Und wie geht es weiter? Jan-Hendrik Elter gibt einen Ausblick: „Es gibt nach wie vor Leute, die etwas bewegen wollen.“ Und die Motivation ist hoch, obwohl zwischenzeitlich in einigen Kommunen im Kreis ein Generationenwechsel stattgefunden hat. „Die meisten neuen, jungen Kollegen nehmen ganz aktiv an unseren Workshops teil“, freut sich Helmut Kessler. „Das ist ein tolles Signal!“

Die Grenzen des Projekts sind vor allem finanzieller Art und manches Mal auch kapazitätsbedingt: Die beteiligten Kommunen müssen alle Projekte selbst finanzieren oder Fördermittel dafür einwerben. Nur die Projektbegleitung leistet das Aktionsbündnis für Insektenschutz. Ob das auch in Zukunft weiter der Fall sein wird, hängt von der Haushaltslage ab. Und auch davon, ob die Kolleginnen und Kollegen in den Kommunen eigene Arbeitskapazitäten haben. Jan-Hendrik Elter lässt sich davon aber nicht ausbremsen. „Wir haben gemeinsam mit allen Städten und Gemeinden etwas initiiert. Einfach aufzuhören ist keine Option.“ Und Helmut Kessler bekräftigt seine Worte: „Wir brauchen die Verstärkung. Das Problem ist ja nicht weg, nur weil es gerade aus dem politischen Fokus gerät!“ Was aus diesen Worten herausstrahlt, ist das Bewusstsein zweier Menschen für ein Kernproblem: Insektenschutz funktioniert nicht projektweise. Entweder er wird Teil der kommunalen Routine – oder er verschwindet beim nächsten Sparpaket.

Jan-Hendrik Elter ist Abteilungsleiter Freiraum und Landschaftsplanung bei der Kreisverwaltung Rhein-Kreis Neuss.

Helmut Kessler hat Biologie, Kunst und Ökologie studiert. Mit seinem Büro Kessler und Co. entwickelt er vor allem Ausstellungen und sorgt für eine adäquate Wissensvermittlung.



KONTAKT

Jan-Hendrik Elter
Lindenstraße 10
41515 Grevenbroich
+49 (0) 2181 601-6130
jan-hendrik.elter@rhein-kreis-neuss.de